

Halleluja  
Ostersonntag  
Apg 10,34a.37-43

27.3.2016  
Kol 3.1-4

St. Peter am Perlach  
Lk 24,1-12

Eine kleine Episode: Vor den Ferien hatte die Religionslehrerin die Kinder ermutigt, am Ostergottesdienst teilzunehmen, weil der besonders schön sei. Drei Geschwister entschlossen sich, der Einladung zu folgen: Frank, Uwe und Julia, 13, 11 und 8 Jahre alt. Als sie nach Hause kamen, fragten die Eltern: Und: Wie war's? Uwe: Ich habe eigentlich nichts verstanden; es ging immer um einen „Herrn Jebus“ oder „Jedus“, was der alles gesagt und getan hat. Ich kenn´ den nicht. Sein älterer Bruder: Und die Musik. Nicht mein Fall. Steckt seine Ohrstöpsel ein; Weg war er. Julia aber ist begeistert. Die waren alle so freundlich. Gleich am Anfang haben die mich begrüßt: Hallojulia. Dann immer wieder: Hallojulia. Und noch einmal zum Schluss: Geh und komm wieder, Hallojulia. Ich geh da wieder hin.

Abgesehen von dem amüsanten Hörfehler und abgesehen davon, dass manche vermuten, „Hallo“ sei eine verkürzte Form von „Halleluja“, steckt in dieser kleinen Geschichte eine wichtige Wahrheit: Nur wenn ich mich persönlich angesprochen fühle, wird mir etwas wichtig. Man kann vom Glauben viel wissen, aber bedeutsam wird er erst, wenn er mein Leben betrifft und es erfüllt macht.

Schauen wir unter diesem Aspekt auf die Ostergeschichte, wie sie der Evangelist Lukas überliefert. Die Frauen, die Jesus zu Lebzeiten begleitet hatten, gehen zu seinem Grab, um ihm – wie wir sagen - die letzte Ehre zu erweisen. Der Stein, der das Grab verschließt und auch auf dem Herzen lastet, ist weg; Was sterblich ist, ist nicht mehr da.

Wenn wir zu den Gräbern unserer Lieben gehen, ist das ein Zeichen der Verbundenheit und es ist wichtig, dass wir so einen Ort haben, aber begegnen werden wir diesen Menschen nicht dort. Was sucht ihr den Lebenden bei den Toten?

Aber zuerst ist das Ereignis „Tod“ oft von Erschrecken und existentiellen Fragen begleitet. Wir sind in Frage gestellt durch einen Einschnitt ins Leben; Wir fühlen uns machtlos. Dann ist es gut, wie die Frauen eine Deutung zu bekommen.

Es ist für mich immer wieder berührend, wie die Botschaft von der Auferstehung, begleitet von Liedern zuversichtlichen Glaubens, auch in tiefe Trauer und Erschütterung den Samen des Trostes legen kann. In einem Nach-Ruf wird oft an das Leben und Wirken eines Verstorbenen erinnert.

Auch die Frauen am Grab werden auf das verwiesen, was Jesus wesentlich war: Er hatte offensichtlich erkannt, dass sein Weg unaufhaltsam auf den Tod, ein grausames Sterben zuzuging. Es war ihm anscheinend bewusst, dass dazu die Erfahrung tiefster Verlassenheit gehören wird. In seinen galiläischen Worten spricht er aber auch vom 3. Tag, von dem es

beim Propheten Hosea (6,3) heißt „Am dritten Tag richtet er (Gott) uns wieder auf und wir leben vor seinem Angesicht.“

Jesus Christus nimmt den Tod auf sich, er durchlebt und durchleidet ihn in der Hoffnung auf den Leben spendenden Gott. Das ist sein Glaube.

Die Frauen erinnern sich an diese Worte und übermitteln, was ihnen gesagt wurde, den Aposteln. Aber noch tut sich nicht der Weg der Klärung auf wie manches Mal, wenn wir mit einer Erfahrung konfrontiert werden, die über unser Fassungsvermögen hinausgeht. In der ersten Trauer und Erschütterung ist die Osterfreude noch nicht zu finden, und erst recht nicht bei den Aposteln. Sie lehnen das Gesagte als Geschwätz ab.

Nur einer von ihnen, Petrus, bricht zum Grab auf. Er läuft, etwas in ihm scheint in Bewegung zu kommen. Auch er findet Jesus nicht bei den Toten und geht wieder weg „staunend bei sich über das Geschehene.“ (Übersetzung Fridolin Stier)

Staunen bedeutet erfasst werden von dem, was nicht selbstverständlich ist, sich beeindrucken lassen von dem, was über mich hinausweist. Staunen lässt „Vielleicht“ sagen. „Vielleicht...! Aus dem Spalt / in der Wand / des Alls /in das finstere Verließ / brach plötzlich / o schön! / ein Schein / und schwand. // Ist vielleicht? / Ist irgendwo? / Vielleicht / ist / irgendwo / Tag.//, heißt es bei dem Theologen Fridolin Stier, Solches Vielleicht kann die Tür zum Glauben öffnen.

Wie die Menschen der Bibel dann zum Glauben, zum Osterglauben, kommen, davon spricht Petrus in der großen Pfingstpredigt, wie sie in der Apostelgeschichte überliefert ist, und Paulus schreibt es den Christen in Kolossä: Der Glaube wird dadurch geweckt, dass der Auferstandene seinen Jüngern begegnet und sie aus der Enge ihrer Ängste, ihrer Hoffnungslosigkeit und ihres bisherigen Daseins befreit. Sie dürfen mit ihm auferstehen zu neuer Hoffnung und zu neuem Leben. Das tun sie nun voller Mut und voller Freude kund, und ihr Zeugnis geht in die ganze Welt hinaus. Seitdem klingt das Halleluja auf: Lob und Preis sei Jahwe, der mit uns geht im Leben und im Tod und durch den Tod hindurch! Diese Frohe Botschaft bekennen auch wir jetzt, wenn wir Gottesdienst feiern, Gottes Dienst an der Welt und für einen jeden von uns.

Nehmen wir den Anfang noch einmal auf: Hallojulia! und setzen wir unseren Namen ein, auch wenn das etwas holpriger klingen mag als bei dem Mädchen. Denn auch wir sind gerufen zur Auferstehung, heute schon und auch nach unserem Erdenleben. Und wir sind gerufen, Gottes Dienst tatkräftig aneinander weiterzugeben. Halleluja!